

Maria Pepper

**Verkündet die "Frohe Botschaft",  
sei es gelegen oder ungelegen!**

PFL-Englisch, Nr. 25

IFF, Klagenfurt 1994

Redaktion:

Christa Piber

Die Hochschullehrgänge "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen" (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUK, BMWF und den Pädagogischen Instituten des Bundes in Kärnten und Wien.

# Verkündet die "Frohe Botschaft", sei es gelegen oder ungelegen!

## *Inhaltsverzeichnis:*

1. "Meine" Schule	2
2. Unterricht in Leistungsgruppen	3
3. Teamarbeit oder Freund und Feind	5
4. Stützen und Helfen, die kleinen Schritte in der Lehrerfortbildung	6
5. Regen und Sonnenschein für das keimende Sendungsbewußtsein einer Lehrerfortbildnerin in spe	7
5.1 Wie sag' ich's meinem Kinde?	
5.2 Das Arbeitsessen	
5.3 Vokabellernen - Zusammenfassung für die Englischgruppe	
5.3 TEA	
5.4 Besuch in der Schule	
5.5 Wie sich die Probleme gleichen!	
5.6 Stimmungskurve	
6. Und was jetzt?	19

## Abstrakt

Verkünde die "frohe Botschaft", sei es gelegen oder ungelegen!

Keine Sorge, das ist kein "frommes" Traktat. Ich habe nur versucht, angeregt durch meine Weiterbildung im PFL-Lehrgang, mich als Lehrerfortbildnerin im Lehrkörper der eigenen Schule zu betätigen. Dabei kam vielen vieles "gelegen" und auch "ungelegen". Welche Bedingungen ich an meiner Schule für dieses Unterfangen vorgefunden habe, wie die Kolleginnen und Kollegen reagiert und agiert haben, was für eine Rolle meine Regionalgruppe dabei gespielt hat, welche Freuden und Leiden ich mit meiner Tätigkeit erlebt habe und was sie mir und anderen gebracht hat, ist hier sehr subjektiv geschildert.

## 1. "Meine" Schule

Ich unterrichte an einer zwölfklassigen Hauptschule im Bezirk St. Veit in Kärnten. In unserem Bundesland wird es in den kleineren Städten kaum noch eine so große Hauptschule geben. Vor der Zusammenlegung durch den Schulgemeindevorstand bestanden auch in unserer Kleinstadt (ca. 5000 Einwohner) zwei getrennte Hauptschulen mit je sechs Klassen. In den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik wird im Leistungsgruppensystem gearbeitet (siehe Kapitel 2: Unterricht in Leistungsgruppen). Da die Anzahl der Kinder, die eine Leistungsgruppe besuchen, nach dem Schlüssel: Anzahl der Klassen plus eine Leistungsgruppe gerechnet wird, sind mit der Zusammenlegung die Gruppen im leistungsdifferenzierten Unterricht um vieles größer geworden. Früher bestanden pro Schulstufe, so wie heute, drei Klassen, nur waren sie auf zwei im selben Haus angesiedelte Hauptschulen aufgeteilt: z.B. Hauptschule 1 zwei vierte, Hauptschule 2 eine vierte Klasse, das bedeutete: an der Hauptschule 1 bestanden je drei Leistungsgruppen für zwei Klassen in Deutsch, Englisch und Mathematik und an der Hauptschule 2 gab es ebenfalls drei Leistungsgruppen für eine Klasse. (Sonderregelung für die vierten Klassen, in denen erfahrungsgemäß eher disziplinäre Schwierigkeiten auftreten). Auf den anderen Schulstufen ergaben sich für drei Klassen fünf Leistungsgruppen (siehe Schlüssel).

In den drei Klassen einer Schulstufe befinden sich nach wie vor etwa 85 Kinder. Solange die Schulen getrennt waren, konnte man diese Anzahl auf jeden Fall durch fünf, wenn nicht sogar durch sechs teilen, heute nur mehr durch vier. Wer den Schulalltag kennt, wird sicher gut verstehen können, daß diese Vergrößerung der Gruppen eine eklatante Verschlechterung der Arbeitsbedingungen für Lehrer und Schüler bringt. Es ist weniger leicht möglich, sensiblen Kindern zu helfen, verhaltensauffällige zu betreuen, förderungsbedürftige zu unterstützen. Auch ist nicht zu leugnen, daß ein Gruppenmitglied in einer Gruppe von zwanzig Kindern von den vorhandenen fünfzig Minuten weniger Anteile erhält als in einer Gruppe mit fünfzehn; besonders im Sprachunterricht verkürzen sich die Sprechzeiten so immer mehr.

Da auch den Eltern die Problematik der neuen Situation schon vor der Zusammenlegung bewußt war, hat der Elternverein mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versucht, die getrennten Schulen zu erhalten. Leider vergeblich! Es gelang aber wenigstens, den schon bestehenden Klassen ihre Gruppenteilung zu belassen, sodaß die Kinder nicht plötzlich mit einer neu zusammengesetzten, viel größeren Gruppe arbeiten mußten. Die jährlich neu eintretenden drei ersten Klassen kommen auf jeden Fall in den "Genuß" des neuen Aufteilungsschlüssels. Im Schuljahr 1995/96 wird die Übergangsphase abgeschlossen sein.

## 2. Unterricht in Leistungsgruppen

Da der leistungsdifferenzierte Unterricht nur an der Hauptschule durchgeführt wird, sei hier ein *Auszug aus dem Verordnungsblatt des BMfUK* vom 15. 3. 1985 angefügt.

"Lehrplan der Hauptschule"

### 3. Führung in Leistungsgruppen:

Die Schüler jeder Schulstufe der Hauptschule sind in den Pflichtgegenständen Deutsch, Mathematik und Lebende Fremdsprache entsprechend der Einstufung ... bzw. Umstufung in Leistungsgruppen zusammenzufassen. Die Differenzierung in den einzelnen Leistungsgruppen erfolgt nach den Kriterien der Qualität, der Quantität und des Lerntempos. Sie erfaßt damit sowohl stoffliche Aspekte als auch solche der methodischen und didaktischen Gestaltung der Unterrichtsarbeit.

... Die Anforderungen der I. Leistungsgruppe haben jenen der Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schule zu entsprechen. Somit erhalten die Schüler in dieser Leistungsgruppe ein Lernangebot, das im Hinblick auf den Abstraktions- und Komplexitätsgrad Anforderungen stellt, die eine vertiefte, erweiterte sowie selbständigere Auseinandersetzung mit den Bildungsinhalten ermöglichen und zum Übertritt in mittlere oder in höhere Schulen befähigen.

Für die Schüler der II. Leistungsgruppe steht die Erarbeitung, Festigung und Anwendung grundlegender Denkweisen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Mittelpunkt. Darüber hinaus soll der Unterricht nach Möglichkeit einzelne Schüler zum Übertritt in mittlere und höhere Schulen befähigen. In der III. Leistungsgruppe sollen die Schüler durch Schulung elementarer Denkweisen Fähigkeiten und Fertigkeiten in einfacheren oder erleichterten Anforderungen erwerben und nach Möglichkeit an die Anforderungen der II. Leistungsgruppe herangeführt werden, wobei auch Mängel in den Lernvoraussetzungen behoben werden sollen.

Die Einstufung in die I., II. oder III. Leistungsgruppe hat nach einem Beobachtungszeitraum von acht bis zwölf Wochen zu erfolgen. ... Ferner sind ... Termine für die Umstufung der Schüler in die nächsthöhere oder nächstniedrigere Leistungsgruppe vorzusehen.

### 4. Unterrichtsplanung:

... In Deutsch, Mathematik und der Lebenden Fremdsprache ist unter der Leitung des Fachkoordinators von den Lehrern, die den jeweiligen Unterrichtsgegenstand in einer Schulstufe unterrichten, gemeinsam die Jahresplanung zu erstellen; in gleicher Weise ist im Rahmen der mittelfristigen Planung die Abstimmung der Ziele und Inhalte auf die drei Leistungsgruppen ... vorzunehmen."

Dazu einige Bemerkungen aus der Praxis:

Die Arbeit in den ersten Leistungsgruppen bietet wenig Schwierigkeiten, da die Kinder nicht nur lernfähig sind (vor allem verbale Fähigkeiten sind vorhanden) sondern auch entsprechenden Lernerfahrungen mitbringen. Außerdem kann man in diesen Gruppen damit rechnen, daß die Eltern am Wissenszuwachs ihrer Sprößlinge interessiert sind.

In den zweiten Leistungsgruppen findet man Schülerinnen und Schüler, die ganz verschiedene Ziele haben und auch von ihrer Begabungslage her sehr unterschiedlich ausgerichtet sind.

Ziele: allgemeinbildende höhere Schule  
berufsbildende Schule  
Politechnischer Lehrgang  
Berufsschule  
gar keine schulische Weiterbildung

Begabung:	verbal++	praktisch++	lernwillig--	Eltern-
	verbal+	praktisch+	lernwillig+	Eltern+-
	verbal-	praktisch+	lernwillig+++	Eltern+

Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Für die Lehrerinnen und Lehrer dieser Gruppe erheben sich die Fragen: "Was müssen alle meine Schützlinge wissen? Welche Teile des Lehrstoffs kann und muß ich eliminieren? Welche grundlegenden Denkweisen, Fähigkeiten und Fertigkeiten (siehe oben) stehen im Mittelpunkt meiner Unterrichtsarbeit?" Da anzunehmen ist, daß sich aus den drei Klassengemeinschaften sehr viele Kinder in diesem mittleren Bereich finden lassen, gibt es meistens eine parallele zweite Leistungsgruppe, an welche die gleichen Anforderungen gestellt werden müssen. Eine exakte Planung und eine bis ins Detail genaue Absprache zwischen den Kolleginnen und Kollegen ist unerläßlich.

Das Kreuz der dritten Leistungsgruppen ist in dem Teil des Gesetzestextes ausgedrückt, der da lautet: ... "wobei auch Mängel in den Lernvoraussetzungen behoben werden sollen." Sie können mir glauben, damit bringen wir einen großen Teil unserer Zeit zu.

Eine weitere Forderung an die zweite und dritte Leistungsgruppe besagt, daß es den Kindern möglich gemacht werden muß, in die nächsthöhere Gruppe aufzusteigen. Dieser Passus ist besonders für die erste Hauptschulklasse wichtig, da den einstufigen Lehrerinnen und Lehrern trotz gewissenhafter Überlegung und Beratung eine Fehleinschätzung eines Kindes unterlaufen sein kann.

Aus dem eben Gesagten geht hervor, daß man an der Hauptschule ohne Teamarbeit nicht auskommt. Ein bzw. zwei Fachkoordinatoren (weiblich oder männlich) werden von der Schulleitung eingesetzt. Ihre Aufgabe ist es, die Zusammenarbeit der Kolleginnen und Kollegen zu organisieren und fruchtbar zu machen.

### 3. Teamarbeit oder Freund und Feind

Vor der Zusammenlegung der Schulen gab es an beiden Einzelschulen je ein Team von etwa sechs Englischlehrern, die gut miteinander eingearbeitet waren, aber die Arbeit der Kollegen aus der "anderen" Schule skeptisch betrachteten. Da auch der Führungsstil der beiden Kleinschulen sehr stark unterschiedlich war - von sehr rigid bis sehr dem eigenen Gutdünken offen - wurden und werden organisatorische, erzieherische sowie fachliche Probleme von sehr verschiedenen Standpunkten aus angepackt.

Mit der Zusammenlegung ergab sich die Notwendigkeit, aus den vormaligen zwei Teams ein einziges zu formen. Da das neue Team trotz des Ausscheidens mehrerer Kolleginnen - es gab ja weniger Leistungsgruppen - groß genug geblieben war, behielten die Koordinatorin und der Koordinator der ursprünglichen Teams ihre Ämter, sahen sich allerdings der Tatsache gegenüber, je nach Schulstufe neu zusammengewürfelte Kolleginnen und Kollegen betreuen zu müssen. Auch die anderen Englischlehrerinnen und -lehrer mußten sich auf die Zusammenarbeit mit bislang eher mit Vorsicht betrachteten Freunden? Feinden? einstellen. Ich versuche hier einige Tatsachen und Gefühle unter die Lupe zu nehmen, um herauszufinden, ob sie ein Hemmnis für die durchaus nicht sofort geglückte Einigung darstellten.

Der nach außen hin größte Unterschied zwischen den beiden Teams bestand darin, daß beide Kleinschulen andere Englischbücher verwendeten. Die HS 1 schwor auf "YOU AND ME" die HS 2 auf "COME ALONG". Die Autorinnen und Autoren dieser beiden Lehrwerke vertreten recht unterschiedliche Auffassungen von der Art, die englische Sprache den zehn- bis vierzehnjährigen Kindern zu vermitteln. Jedes Team hatte "sein" Buch erprobt und wollte es beibehalten.

Ein weiterer Grund, daß man einander nicht so gerne näherrücken wollte, bestand darin, daß das ursprüngliche Team der HS 2 - das Team, dem ich angehörte - seit Jahren miteinander gearbeitet hatte, da es kaum Lehrerwechsel gab. Wir waren uns in schulischen Fragen einig, hielten häufig miteinander Gruppenbesprechungen ab, erledigten bestimmte, durch das Leistungsgruppensystem bedingte Absprachen, selbstverständlich auch in unserer Freizeit. Der Austausch von Arbeitsblättern war organisiert, Schularbeiten, Benotungen und ähnliches wurde im Bedarfsfall besprochen etc. Die Teamarbeit, der doch ein wenig als Konkurrenz empfundenen Schule, blieb mir bis zur Stunde Null unbekannt. Ich habe sie nur als "anders" und unpassend interpretiert. Von der Gegenseite glaubte ich zudem eine starke Abneigung gegen unsere praktizierte "Einheitsfront" zu spüren.

Es mag also sein, daß einerseits wir ein Unterlaufen unseres gut eingeübten und als hilfreich empfundenen Schemas befürchteten, andererseits das "andere" Team uns als feindliche Phalanx empfand und Angst hatte, von uns vereinnahmt zu werden.

Bei der Überprüfung der Altersstruktur fand ich heraus, daß "mein" Team aus den dienstälteren Kollegen besteht (Geburtsjahrgänge 39, 45, 52). Die Kollegen des anderen Teams sind aus den Geburtsjahrgängen 52, 56, 58, 61, und 63. Ein Generationenproblem? Alte gegen Junge?

Was meiner Ansicht nach ebenfalls zum Anderssein der getrennten Brüder beitrug, war die Tatsache, daß sich das Team mit den jüngeren Mitgliedern meist jährlich, oft sogar monatlich veränderte. Eine große Einheitlichkeit konnte daher auch von einem sehr engagierten "Team-leader" nicht erreicht werden.

Ein anderes Erschwernis der praktischen Zusammenarbeit der "Vereinigten" ergab sich aus der Tatsache, daß von "meinem" Team alle in Friesach wohnhaft sind, während das HS 1 Team zum größten Teil aus Lehrern besteht, deren Anfahrtswege zur Schule etwa eine halbe Stunde betragen. Es ist also äußerst schwierig, einen geeigneten Zeitpunkt für eine Team-besprechung zu finden, ohne jemandem zusätzliche Wartezeit oder eine extra Anfahrt zuzumuten.

Ein Punkt, den ich für eine mögliche Ursache der bislang noch nicht ganz geglückten Zu-sammenarbeit gehalten habe, erwies sich als nicht relevant. Trotz des Altersunterschiedes gibt es in beiden Gruppen Kinder im Kindergarten- und Pflichtschulalter. Der Nachwuchs der jüngeren Kollegen ist nur unwesentlich jünger. Das liegt an einigen "Afterthoughts" der älteren Generation. Somit ergibt sich für alle Mitglieder des neuen Teams die gleiche Frage: "Wohin mit den Sprößlingen während einer Teamsitzung?"

#### **4. Stützen und Helfen, die kleinen Schritte in der Lehrerfortbildung**

In einer Gruppe von neun Lehrern finden sich mehr unterschiedliche Charaktere, als in einer Gruppe von vier oder fünf. Ich halte diese Unterschiedlichkeit für wünschenswert und gut, weil dadurch die Vielfalt der Meinungen und Ideen gewährleistet ist. Diese bunte Palette von kreativen Einfällen kann für alle nutzbar gemacht werden, wenn man sich wenigstens von Zeit zu Zeit an einen gemeinsamen Tisch setzt. Jeder aus dem Team kann etwas besonders gut. Warum es nicht den anderen zeigen? Jeder hat bestimmte Probleme, die ihm zu schaffen machen. Warum nicht den Lösungsversuch eines Gruppenmitgliedes für sich nützen? Weiters gibt es im Bereich der Forschung und Wissenschaft neue Erkenntnisse, die der eine oder andere aus dem Team erfahren und aufgenommen hat. Auch das soll an die Kollegen weitergegeben werden.

Mit kleinen Schritten aufeinander zu, von einem zum andern, könnte so ein Netzwerk entstehen, durch das keiner mehr durchfällt, das alle trägt, aber keinen einengt.

Diese Art von gemeinsamem Tun schwebt mir vor. Ich versuche, kleine Impulse in dieser Richtung, frage die eine Kollegin nach ihren Erfolgen mit ihrer schwierigen dritten Gruppe, bitte den Kollegen um ein Arbeitsblatt, erzähle der anderen Kollegin von einer Stunde, die mir nicht so recht geglückt ist, weil ich bemerke, daß sie frustriert aus der Stunde kommt, aber nicht über den Mißerfolg reden mag. Wer von uns Älteren hat schon gelernt Erlebnisse zu artikulieren, die mit "Miß-" und "Un-" beginnen? Und wer von den Jungen kann es? Auch mir fällt es schwer, aber auf Grund des durch den PFL-Lehrgang in Schwung ge-

brachten Lernprozesses unternehme ich den Versuch und hoffe damit Türen zur Zusammenarbeit zu öffnen.

Wenn Zusammenarbeit gelingen soll, müssen alle Betroffenen mit ihr umgehen lernen, müssen versuchen die Angst voreinander zu verlieren und anderen Vertrauen zu schenken. Ich wage gar nicht daran zu denken, wieviele zwischenmenschlichen Beziehungen dabei aufgebaut und zerstört werden können. Aber auch nach außen hin, gemessen an Gesprächen, Berichten, miteinander erstellten Arbeitsblättern und getauschten Unterrichtsbehelfen leisten alle Beteiligten einen ganz persönlichen, freiwilligen Einsatz, wenn sie an einem solchen gemeinsamen, schöpferisch vielgestaltigen Sicherheitsnetz mitknüpfen.

Ich habe im folgenden einfach eine tagebuchartige Auflistung meiner ersten Gehversuche in Lehrerfortbildung im Kollegenkreis der eigenen Schule aufgeschrieben und meine Stimmungen und Gefühle dabei ein wenig illustriert. Die ersten unbeholfenen Stolperer haben mich nicht entmutigt. Ich weiß, auch die längste Reise beginnt mit einem ersten Schritt. Nur wer gleich wieder aufgibt, wird nie an ein Ziel kommen.

## **5. Regen und Sonnenschein für das keimende Sendungsbewußtsein einer Lehrerfortbildnerin**

Für mich bedeutet Lehrerfortbildung einerseits das Sammeln von Wissen und neuen Erfahrungen, andererseits das Weitergeben neugewonnener Gedanken und Ideen an Kolleginnen und Kollegen. Besonders beim Weitergeben befindet man sich oft in einem Wechselbad von Gefühlen: Ist mein Wissen erwünscht oder unerwünscht? Kommen meine guten Ratschläge gelegen oder ungelegen? (Darum soll man sich zwar nach einer frei interpretierten Bibelstelle nicht kümmern.) Wie geschickt oder ungeschickt bringe ich meine Anliegen vor? Dieses Auf und Ab, dieses Dafür und Dawider, dieses "Soll ich?" oder "Soll ich nicht?" habe ich im folgenden vom 8. 11. 1992 bis zum 3. 3. 1993 chronologisch aufgelistet.

8. - 13. November 1992

Eindrücke vom PFL-Seminar am Ossiachersee

Die Woche verläuft sehr anregend. Ich lerne Leute näher kennen, die ich beim ersten Mal nicht traf. Diese Erweiterung des Bekanntenkreises trägt zum Wohlbefinden bei. Das Arbeitsklima ist offen und angenehm. Kolleginnen und Kollegen, die Arbeitskreise anbieten, sind kompetent und motivierend. Ich notiere mir massenhaft Ideen, die ich für meine Arbeit in der Klasse verwenden will. Besonders interessiere ich mich für das Thema "Vokabellernen", und erhalte, wie ich es gehofft habe, eine Unmenge von Tips und Anregungen, die mir für die 5. bis 8. Schulstufe besonders geeignet erscheinen. Außer diesen "Rezepten" für die Schulstube fülle ich mein Wissen über den komplexen Prozeß des Spracherwerbs auf und verstehe etwas besser, wie notwendig es ist, verschiedenen Schülerpersönlichkeiten verschiedene Zugänge zur Sprache zu ermöglichen, verschiedene Texte verschieden zu bearbeiten, Gefühle und Stimmungen mit einzubeziehen, Lern- und Aufnahmefähigkeit zu motivieren, etc. Als zweiten Schwerpunkt dieser Woche betrachte ich das Referat "Sprachenlernen



und Lernalterssprache", das mir ganz neue Zugänge zu den von den Kindern gestalteten einfachen Sätzen und später umfassenderen Texten eröffnet. Ich begreife, daß sehr oft komplizierte Denkprozesse hinter einem Fehler stecken können. Ich nehme mir fest vor, solchen Mechanismen, wenn schon nicht auf die Spur zu kommen - das traue ich mir nach einer so kurzen Einführung in das Wissensgebiet nicht zu -, so doch diesen Phänomenen wenigstens gebührende Aufmerksamkeit zu schenken und Fehler nicht einfach als NichtWollen oder Nicht-Können zu interpretieren.

14. - 16. November

Ich habe großes Bedürfnis Erfahrenes weiterzugeben.

Beladen oder auch überladen mit guten Ideen komme ich an meine Schule zurück. Ich versuche, über die Woche in Ossiach zu erzählen. Manche Kolleginnen und Kollegen sind sehr interessiert, manche interessiert, manche sind ganz einfach höflich.

Problem: Kaum Zeit in den Pausen, möglicherweise Altersstruktur (Jahrgang 1939 bis 1963), Kolleginnen mit kleinen Kindern, teils kein Kontakt wegen anderer Gruppeneinteilung, Animositäten, entstanden vor der Zusammenlegung der Schulen, ortsansässige Lehrer und Lehrer mit langen Anfahrtswegen, "Prophet im eigenen Land..." und dgl. mehr.

17. November

Die Schule plant eine weihnachtliche Veranstaltung, die Zusammenarbeit erweist sich als äußerst schwierig.

Ob die Chancen für eine Zusammenarbeit aller überhaupt bestehen? Kann Lehrerweiterbildung im kleinen Kreis der eigenen Schule überhaupt gelingen? Wenig Hoffnung.

13. Dezember

Die Kopie des Referates von Dr. Gertraud Havranek über "Sprachenlernen und Lernalterssprache", das mich in Ossiach sehr beeindruckt hat, trifft ein; ich lese es schnell durch.

Zu meinem nicht geringen Entsetzen gelingt es mir nicht mehr, den Inhalt des Referates mit der Begeisterung, die ich beim Hören empfunden habe, deckungsgleich zu schalten. Ich frage mich, was mich denn im November eigentlich so tief berührt und getroffen hat.

Weihnachtsferien

Ich nehme das Referat über die Lernalterssprache noch einmal her, vergleiche es mit den Aufzeichnungen vom Ossiachersee und beschäftige mich auch mit dem Thema "Vokabellernen", das in der Woche am Ossiachersee in einem Workshop mit Mag. Christa Piber ausführlich bearbeitet worden war.

Da ich vor lauter weihnachtlicher Hektik - von wegen "das ist die stillste Zeit im Jahr" - die Arbeit nicht sehr konzentriert angehe, ist der Ertrag wieder nur mäßig.

7. Jänner 1993

Mein "Sendungsbewußtsein" wurde durch die schließlich doch ertragreiche Arbeit an den von mir bevorzugten Seminarthemen und durch die Erholung in den Ferien gestärkt. Ich weiß, daß meine Fachkolleginnen und -kollegen, genauso wie ich, immer wieder Schwierigkeiten mit der Bewertung von Fehlern haben. Ich weiß auch, daß im Lehrkörper von der Meinung "Vokabellernen ist Quatsch" bis zu den von mir gepriesenen Kurzvokabeltests alle nur denkbaren Ideen herumgeistern.

Da ich meine, durch die intensive Beschäftigung mit der Materie, eine erweiterte Sichtweise und neue Blickpunkte gewonnen zu haben, überlege ich mir ernstlich, wie ich an eine Weitergabe der Inhalte des Seminars herangehen könnte. Ich denke vor allem an ein gemütliches Beisammensein bei mir zu Hause unter dem Motto "Kaffeetrinken und Fachsimpeln".

Um die Stimmung für ein solches Vorhaben zu testen, spreche ich einige Englischlehrerinnen und -lehrer an und erzähle ihnen, was ich plane. Aus den Gesprächen entnehme ich, daß es möglich scheint, Interesse für meine derzeitigen Lieblingsthemen zu wecken.

### **5.1 Wie sag' ich's meinem Kinde?**

13. Jänner

Ich entwerfe einen Brief an die Englischlehrerinnen und -lehrer meiner Schule.

Was bewegt einen Menschen, der sich täglich im selben Konferenzzimmer mit den Kolleginnen und Kollegen aufhält, ihnen einen Brief zu schreiben und den stillschweigend in die Postfächer zu legen, statt mit jedem persönlich darüber zu reden und sie/ihn einzuladen? Nun, erstens bin ich dann ganz sicher, daß jeder informiert ist und zweitens ... Haben Sie schon Lehrerfortbildung in der eigenen Schule probiert?

21. Jänner

Der Brief ist geschrieben (der Termin von Mittwoch auf Donnerstag verlegt, eine Kollegin hat am Mittwoch schlecht Zeit) und in den Postfächern des Englischteams unserer Schule (9 Personen) gelandet.

(Der Einladungsbrief ist hier angeschlossen und mit einer versuchten Interpretation versehen.)

*Liebe KollegInnen!*

*Ich habe mich bei meinem letzten PFL-Seminar verpflichtet, den Versuch zu unternehmen, mein neu erworbenes Wissen an Euch weiterzugeben. Inzwischen habe ich diese Aufgabe lange genug vor mir hergeschoben, nun heißt es HANDELN! Aber wie? Einerseits will ich niemandem seine ohnehin kostbare Zeit stehlen, andererseits würden mir Eure Rückmeldungen sehr helfen, Gelerntes in die Praxis umzusetzen.*

*Vom Leiter unserer Studiengruppe, Dr. Werner Delanoy, habe ich erfahren, daß unser nächstes Regionalgruppentreffen am 2. und 3. März in Friesach stattfinden soll. Es ist auch ein Besuch unserer Schule eingeplant, und wir sind gebeten, diese Tage zu Kontakten mit den Kollegen zu nützen. Unterrichtsbeobachtung findet nur in meinen Gruppen statt, es sei denn, jemand spräche den Wunsch aus, eine Unterrichtseinheit vorzustellen.*

*Um all das auszureden und Lehrerfortbildung im eigenen kleinen Kollegenkreis zu organisieren, lade ich Euch herzlich am Donnerstag, dem 28. 1. 1993 am Nachmittag zu mir nach Hause ein; Zeitpunkt: etwa ab 15 Uhr  
Angebot: Tee, Kaffee, Kuchen, Brötchen und Fachsimpeleien.*

*Ich würde mich freuen, wenn Ihr kommen könntet.*

*Eure Maria (Pepper)*

Zum Brief:

Daß ich meine Kolleginnen und Kollegen schriftlich zu meiner geplanten Fortbildungsveranstaltung einladen würde, war mir von vornherein klar. Erstens kann man in einem größeren Lehrkörper nur so sicher sein, daß jeder rechtzeitig verständigt ist und niemand vergessen wird; zweitens erscheint mir ein Brief persönlicher als ein Aushang am "Schwarzen Brett", der den Zweck der allgemeinen Verständigung sehr wohl erfüllen würde.

Daß ich den Brief nicht persönlich den Kolleginnen und Kollegen übergab, sondern ihn in die Fächer legte, zeigt meine Unsicherheit und auch meine Sorge, von den anderen als zu dominierend empfunden zu werden. (Wer würde schon mir als der Ältesten im Kollegium ins Gesicht sagen, ich möge ihr/ihm mit meinem Fortbildungsfimmel im Mondschein begegnen. Viel leichter ist es möglich, einen Brief einfach zu ignorieren - was ja dann auch geschah.)

Im Brief appelliere ich vor allem an die Hilfsbereitschaft der Kollegen, die mir als Teilnehmer am PFL-Lehrgang gute und nützliche Hinweise für meine Arbeit geben können (... habe mich verpflichtet, ... würden mir Eure Rückmeldungen helfen, ... Regionalgruppentreffen ist vorzubereiten) d.h. die Kollegen tun mir einen persönlichen Gefallen, wenn sie kommen. Was ich bezwecke und was mir wichtig ist, nämlich bei den anderen eine bessere Einsicht in den Lernprozeß und eine mehr einheitliche Vorstellung vom Vokabelerwerb zu erreichen, bleibt sorgfältig versteckt. Nur nicht so tun, als hätte ich die Weiterbildung meiner Kollegen im Sinn! Erst im vorletzten Absatz steht die Fügung:

"... Lehrerfortbildung im eigenen kleinen Kollegenkreis zu organisieren." Sofort schwenke ich wieder um und nenne vorrangig leibliche, angenehme Genüsse und als letzten Punkt "Fachsimpeleien", um ganz sicherzustellen, daß nicht ich allein etwas vorzutragen gedenke - was ich in Wirklichkeit aber doch vorhabe - und daß mir die Meinungen und Erfahrungen meiner Kollegen wichtig sind - was sich wiederum mit meiner ehrlichen Einschätzung der Sachlage deckt. Ich möchte also doch, daß alle ins Gespräch kommen.

Zwar ist mir diese Zwiespältigkeit des Briefes beim Schreiben nicht bewußt geworden, bei näherer Betrachtung wird sie aber augenfällig. Fremde Beobachter, Leser dieser Zeilen oder Mitglieder meiner Regionalgruppe werden wahrscheinlich noch anderes aus dem Brief herauslesen oder in ihn hineininterpretieren. Ob ich diese Interpretationen erfahren möchte, kann ich nicht sagen, da ich nicht weiß, ob sie mich aufbauen oder neuerlich verunsichern würden.

## 5.2 Das Arbeitessen

21. - 28. Jänner

Täglich setze ich mich an die beiden Themengebiete, arbeite sie sorgfältig durch, überlege, was davon mir besonders am Herzen liegt, was die Kollegen vor allem interessieren könnte, wie ich mit der Situation umgehen soll. Für meinen persönlichen Wissensstand bringt diese Arbeit sehr viel, für die anderen eine schriftliche Zusammenfassung der Anregungen und der im Unterricht einsetzbaren Möglichkeiten, Vokabellernen lustiger und effektiver zu gestalten.

28. Jänner

11 Uhr 30: Eile heim, richte her.

13 Uhr: Warte (kommt mir unendlich lang vor)

Anruf: "Kind schläft, komme später." (Gottseidank ein Lebenszeichen)

15 Uhr:

Allmählich treffen 5 von 9 Kolleginnen und Kollegen ein, die Atmosphäre ist angenehm, das Gespräch locker. Bei Kaffee und Kuchen "wärmen" wir uns auf. Mein Bericht über "Sprachenlernen und Lernalterssprache" führt bald zu einer regen Diskussion, ob bestimmte Fügungen wie "Nein Auto kaputt" in der deutschen Kindersprache wirklich vorkommen (Streit um des Kaisers Bart), münden aber dann in dem Verständnis, daß Fehler in der Zweitsprache nicht unbedingt auf Faulheit und Dummheit zurückzuführen sein müssen, sondern sehr wohl Zeichen von Lernen und Verarbeiten sein können. Ein aktuelles Beispiel hat sich vor ein paar Tagen im Deutschunterricht der ersten Klasse Hauptschule in der dritten Leistungsgruppe ereignet. Die Kollegin hat mit den Kindern in den Tagen vor der Schularbeit (ein Erlebnis-aufsatz) in Grammatik die Endungen der schwachen Zeitwörter geübt. Ein sehr braver und williger Schüler schrieb daraufhin in seinem recht lieb erzählten Geschichtel "gehte, bringte, fahrte" und ähnliche Wörter. Dann schneide ich noch das Thema "Vokabelvermittlung" an

und versuche darzustellen, welche und wieviele Schritte nötig sind um ein Wort in der Zweitsprache in seinem ganzen Umfang geistig aufzunehmen, um es dann zu verwenden und erhalte Zustimmung für die Komplexität des Geschehens. Zur Besprechung der praktischen Anregungen, Vokabellernen neu zu gestalten, kommen wir aus Zeitmangel nicht; ich händige das Blatt mit den Beispielen nur aus.

Ich glaube, daß ich nicht mehr als Denkanstöße bieten konnte. Ob sich diese in der Arbeit mit den Kindern niederschlagen werden, weiß ich nicht. Ich hielte es schon für einen Erfolg, wenn der eine oder die andere die jahrelang geübte Vorgangsweise ein wenig überdächte und wenn sich ein paar Zweifel an der eigenen Unfehlbarkeit einschlichen.

Sechzig Prozent unserer Englischlehrer in ihrer unterrichtsfreien Zeit an einem Tisch versammelt zu haben, war für mich recht befriedigend, und ich bin den Kolleginnen und Kollegen aufrichtig dankbar. (Ich hätte mir im Stillen zwar noch zwei Teilnehmerinnen erwartet, die nicht abgesagt hatten.) Die auf den Seiten 2 und 3 erwähnten Handicaps für die Zusammenarbeit spielten sicher auch hier eine entscheidende Rolle.

### **5.3 Vokabellernen - Zusammenfassung für die Englischgruppe**

Die sofortige Wiederholung eines Wortes, das man neu kennengelernt hat, ist wichtig!

#### *Vokabelheft:*

Wörter im Satz verwenden, neues Wort unterstreichen - Satz auf Deutsch dazuschreiben, die Phrase oder das Wort, das dem neugelernten englischen Wort entspricht, ebenfalls unterstreichen; notiere auch gleichlautende, ähnlichklingende und gegensätzliche Wörter.

#### *Vokabelposter:*

Wörter auf großem Packpapier mit Filzstift gut lesbar aufschreiben, im Gruppenraum an die Wand hängen, hängen lassen zu weiterem Gebrauch.

#### *Vokabel zeichnen:*

Wörter an die Tafel schreiben (6-8) z.B. fish, table, angry, ...

Jedes Kind zeichnet Symbole für die Wörter auf kleine Zettel, gegenseitig ziehen, besprechen, erkennen, fragen, ...

#### *Kategorien für Wörter:*

Überschriften finden: Nahrungsmittel (Sinnzusammenhang); Verben (Grammatik)

#### *Nonsense Kategorien:*

Welches Wort empfindest Du als männlich/weiblich, kalt/warm, angenehm/unangenehm ...?

Welches Wort merkst Du Dir leicht - schwer, ...?

Welches Wort kannst Du dir von einer Opernsängerin/einem Opernsänger gesungen vorstellen?

#### *Guess the story behind:*

Wörter als Einstieg in eine neue Geschichte.

*Welche Verbindungen stellst Du her?*

"singer" - Schreibe 10 Wörter, die Dir in den Sinn kommen, wenn Du das Wort hörst.

#### **5.4 T E A**

##### 1. Feber

Die Einladung für einen vom TEA gestalteten Nachmittag trifft ein und ich teile Kopien an alle Kolleginnen und Kollegen aus. Die Einladung übergebe ich persönlich, sie kommt ja nicht von mir, und eine Teilnahme oder Nichtteilnahme an der Veranstaltung erfreut oder kränkt mich nicht.

##### 5. Feber

Die TEA-Veranstaltung in Klagenfurt bietet sehr viele interessante und neue Bücher sowie Unterrichtsmaterialien und außerdem einen Native-Speaker, der einige seiner kleinen, hilfreichen, nicht zu arbeitsaufwendigen "Unterrichtstricks" mit uns ausprobiert. Vieles davon kann auf allen Schulstufen gelingen und die Arbeit beleben.

Obwohl ich nur wenige Leute auf dieser Veranstaltung persönlich kenne, (außerdem ist mein Personengedächtnis ohnehin nicht viel wert) empfinde ich den Nachmittag als Bereicherung und fahre zufrieden nach Hause. Selbstverständlich kann ich es nicht lassen, an den nächsten Tagen jedem, dessen ich habhaft werden kann, von dem Nachmittag zu berichten und meine Aufzeichnungen herzuzeigen.

#### **5.5 Besuch in der Schule**

##### 2. und 3. März

Regionalgruppentreffen in Friesach (aus meinem Blickwinkel) RG - Regionalgruppe EG - Englischlehrergruppe der HS

Dienstag:

Da am Mittwoch die Regionalgruppe an unserer Hauptschule zu einer Unterrichtsbeobachtung angesagt ist, und ich die Gelegenheit zu einem Gespräch zwischen der RG und den Englischlehrerinnen und Englischlehrern unserer Schule unbedingt nützen möchte, versuche ich die geeigneten Bedingungen herzustellen. Der Direktor ist so freundlich, die Vertretung für die durch Schikurs abwesenden Lehrer ohne Englischlehrer zu organisieren. Die Bibliothek darf als Treffpunkt genutzt werden. Eine Kollegin, die die erste Leistungsgruppe in der vierten Klasse unterrichtet, unterstützt mich sehr, indem sie meine Gruppe der vierten Klasse zu ihrer E-Gruppe dazunimmt. Sie erklärt sich außerdem liebenswürdigerweise bereit, einige Mitglieder der RG zu sich in den Unterricht einzuladen. Da die RG hauptsächlich aus Kolleginnen besteht, die an der AHS und BHS unterrichten, interessiert sie der Ausflug in

den Pflichtschulbereich besonders. So entlastet, kann ich die Stunde mit meiner dritten Leistungsgruppe der ersten Klasse planen.

Verschiedene Erwartungen erfüllen mich: Die Hauptsorge betrifft das Gespräch zwischen der RG und der EG. Mir liegt so viel daran, möglichst viele Kolleginnen und Kollegen an einen Tisch zu bringen, zu zeigen, wie sehr mich diese neue Art der Weiterbildung trägt und freut, ein bißchen zu zeigen, wie wenig Angst wir voreinander haben müssen, wie gut es tut, zu wissen, daß andere die gleichen Probleme haben, daß Fortbildung nicht nach dem Gießkannenprinzip ablaufen muß ... Ein wenig hoffe ich auf Zuwendung durch die Regionalgruppe, weil mir der Unterricht in der großen dritten Leistungsgruppe (19) mit etwa einem Viertel verhaltensauffälliger Kinder doch recht schwer fällt. (Das "Nur Geduld" aus einem RG-Memo hat mir wohlgetan.)

Um das Gespräch mit der EG zu erleichtern, werden von der RG noch abends Plakate mit aufmunternden oder auch kontroversiellen Schlagwörtern gestaltet. Jede Kollegin findet eine Reihe von Slogans und ich brauche nur zu sagen, welche mir besonders gefallen. Immer wenn ich einen neuen Leitsatz höre, verknüpft er sich in meiner Vorstellung sofort mit einer Person, und ich stimme zu oder lehne ab, je nachdem, ob ich fürchte, jemand könnte sich verletzt fühlen oder weil ich weiß, daß das Plakat unsere Schulsituation genau trifft. Andere wähle ich aus, weil sie eine Botschaft enthalten, die mir wichtig ist, und die unseren Willen zur Zusammenarbeit verstärken soll. Hier eine kleine Auswahl:

*Gemeinsam statt einsam!*

*Teamgeist beflügelt!*

*Zusammen haben wir viele Ideen!*

*Unterricht findet im Klassenzimmer zwischen mir und meinen Schülern statt. Warum also mit anderen darüber reden?*

*Hauptschullehrer - Lehrer zweiter Güte!*

*Lehrerfortbildner sind Besserwisser und Besserwisser kann ich nicht vertragen!*

Diese Plakate werden am Vormittag in der Bibliothek an den Bücherregalen festgemacht.

Mittwoch:

8.40

*1. KL - 3. LG*

Wörter und einfache, möglichst gleichlautende Sätze zum Thema Einkaufen. Versuch einige Zahlwörter unterzubringen.

*4. Kl - 1. und 2. LG*

Ein RG-Mitglied erzählt vom Aufenthalt in Amerika, ein RG-Mitglied beobachtet. 3 Mädchen aus der 2. LG und 1 Mädchen aus der 1. LG unterhalten sich mit einem RG-Mitglied auf Englisch.

*Reaktion der Kleinen:*

Wer war denn das? Was tun denn die? Die waren nett. Sie hat in mein Heft geschaut.

*Reaktion der Großen:*

Hat Spaß gemacht! Einmal was anderes! Interessant! Habe gut verstanden, wollte aber nicht reden.

Aus den Memos der PFL-Kollegen:

*Zur 1. Klasse:*

Einige hilfreiche Ideen für mich zum Unterricht in der 3. LG: "Setze Schwerpunkte, damit die Kinder wissen, wann sie voll gefordert sind, da einigen höchstens fünf Minuten an Konzentrationsphasen zuzumuten sind." " Nur Geduld!"

*Zur 4. Klasse:*

"Positives Gefühl in der Klasse. War erstaunt, darüber, daß man mich verstand." "Eine Gesprächspartnerin sehr viel besser als die anderen; eine kann sich gut verständlich machen, achtet aber wenig auf Sprechrichtigkeit."

Zu meiner Freude kam der Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Leistungsgruppe im allgemeinen nicht sehr stark heraus, die 2. LG ist nämlich MEINE Gruppe. Die besonders gute Sprecherin ist in der 1. LG eine der besten, die Sprechfreudige ist in der zweiten Leistungsgruppe und kann sich außerdem auch auf Serbo-Kroatisch verständigen, da sie mit ihrer Mutter als Kind aus Jugoslawien kam und bis vor dem Krieg noch Kontakt zu ihrer Heimat hatte. Sie ist es also gewöhnt, vorhandenes Sprachwissen und -können optimal einzusetzen.

## **5.6 Wie sich die Probleme gleichen!**

Treffen zwischen RG und EG

Nach der Unterrichtsbeobachtung trafen sich die Teilnehmer der PFL-Gruppe und die Englischlehrer unserer Schule in der Schulbibliothek bei Kaffee und Keksen zu einem Gespräch am runden Tisch. Die Gelegenheit zum Zusammentreffen ist für meine Fachkollegen besonders günstig, weil es am Vormittag während einer normalen Englischstunde stattfinden kann. (Die 3. Klasse, die in der 3. Stunde Englisch hätte, ist auf Schikurs und die Englischlehrer sind nicht zum Vertreten eingeteilt). Leider sind auch Fachkolleginnen mit auf Schikurs und eine Kollegin ist erkrankt. Aus unserem Lehrkörper sind auf diese Weise nur 70% zu erreichen, was mich ein bißchen über die 60% meiner englischen Kaffeejause hinwegtröstet.

Die als "Anreißer" gedachten Plakate bewähren sich gut, denn sie bringen das Gespräch gleich in Gang. Für mich interessant ist, daß sich die Zustimmung bestimmter Personen zu bestimmten Slogans mit meinen Erwartungen decken. Daß vor allem die positiven Aussagen beinahe ungeteilte Zustimmung finden, bereitet mir allerdings eine unerwartete Freude. Kommentar mehrerer RG-Mitglieder: "Man hat gesehen, wie Du mehr und mehr zu strahlen angefangen hast." Die Sitzordnung - RG locker mit EG gemischt - bietet Anreiz zu Einzelgesprächen. Eine RG-Kollegin und eine EG-Kollegin kennen sich aus "Pädakzeiten". EG-Kolleginnen helfen beim Tischdecken, Kaffee austreten und Kaffenachholen. Als sich alle versammelt haben, faßt der Leiter der RG den Aufbau, die Arbeit und den Sinn der PFL-Lehrgänge kurz und klar zusammen.



Dann erfolgt ein Wechselspiel zwischen Einzel-, Gruppen- und Allgemeingesprächen, bei dem sich beinahe alle recht wohl zu fühlen scheinen. Ich sitze dazwischen drinnen und freue mich. Als Gesprächspartner werde ich kaum gewählt, ich habe Zeit zum Beobachten und Genießen. Alle plaudern angeregt. Die Grenze - hier Pflichtschule, hier höhere Schule - ist wie weggewischt.

Schulprobleme scheinen sich auf allen Alterstufen zu wiederholen. Daß man im Lehrkörper sich nicht mit jedem verträgt, ist auch nirgends neu. Sonst eher zum Widerspruch geneigte Teilnehmerinnen, zeigen ihre friedlichste Seite. Der einzige Mann im Englischteam unserer Schule ist in ein Gespräch über die Parallelität der Schwierigkeiten auf allen Schulstufen verwickelt. Erst hier beim Zuschauen fällt mir auf, daß sich aus RG und EG mindestens zwei Pärchen mit beinahe identischen Ansichten bilden ließen. Die Zeit vergeht wie im Flug und allen tut es leid, als wir nach etwa zwei Stunden Schluß machen müssen.

#### 4. März

Das Echo auf die gestrige Veranstaltung ist äußerst positiv. Ich erbitte mir Rückmeldungen aus dem Kollegenkreis. Die erste Meldung erhalte ich gleich mündlich und darf sie auch zitieren: "Ich bin grundsätzlich zur Kommunikation bereit, doch Kollegen, mit denen ich persönlich nicht gut umgehen kann, hemmen meine Kommunikationsfreude."

#### 8. März

Eine junge Kollegin bekundet mit deutlichem Hinweis auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit Interesse an gemeinsamer mittelfristiger Planung.

"Memos" der Englischkolleginnen und Kollegen zum Treffen mit meiner Regionalgruppe: Ein besonders ausführliches Memo erhält uneingeschränkte Zustimmung aller Kolleginnen. Es deckt sich auch beinahe wörtlich mit den anderen kürzeren schriftlichen Rückmeldungen. Daher zitiere ich es nun wörtlich:

Treffen mit Gruppe verschiedenster E-Lehrer v. März 93

Eingespieltes, engagiertes Team trifft sich nach kurzem Unterrichtsbesuch mit E-Lehrern unserer HS.

*Ziel der Aktion:* Herauszufinden, was/wie/ HS Schüler lernen und "können" können.

*Hauptpunkte des Gespräches:* Abbauen v. gegenseitig (latent) vorhandenen Vorurteilen, Besprechung d. isolierten Situation der einzelnen Lehrer, Aufzeigen v. Möglichkeiten für Verbesserungen in der Zusammenarbeit, Hilfestellung (bzw. Bekanntgabe) bzgl. Materialien, Adressen usw.

*Auffallend:* die Parallelität diverser "Schwierigkeiten" - Kollegen lassen sich im Regelfall nicht gerne in die Karten blicken. Wenig Zeit für fachspezifische Erörterungen, Angst vor eigenen Schwächen, organisatorische Schwierigkeiten, Probleme mit der Schulbehörde bzw. Schulaufsicht (... Fortbildungsveranstaltungen, Zeitprobleme bei Konferenzen, Interesslosigkeit nicht betroffener Kollegen ...) Schwierigkeiten betreffend Schularbeiten ("Stoff", Inhalt, Bewertung, Zeitdruck, Termin, Korrekturen ...)

Solche u. ähnliche weitere Stolpersteine lassen sich nur gemeinsam aus dem Weg räumen. Genau diese oft unbefriedigende Situation (Alltagstrott) frustriert viele Kollegen. Aus diesem Grund erachte ich unsere Zusammenkunft mit den "anderen" Kollegen als überaus positiv und als Schritt in die RICHTIGE RICHTUNG! Ohne Offenheit, gegenseitigem Vertrauen und HILFESTELLUNGEN verschiedenster Art wird unserer Arbeit mit Kindern verschiedensten Alters wenig Erfolg beschieden sein.

Daher nochmals: Dank, Lob und Anerkennung den engagierten Kollegen, die versuchen, diesen guten Weg zum Wohle der Kinder (aber selbstverständlich auch zum Wohle größerer Zufriedenheit im Lehrerleben = mehr Erfolg!!) zu gehen.

## 5.7 Stimmungskurve

eigene Weiterbildung	Weitergabe an Kolleginnen			
	+	~	-	
8.-13. Nov. PFL Seminar	☺			
14.-16. Nov. Bedürfnis, Erfahrung weiterzugeben	☺			
17. Nov. Problem mit Weihnachtsspiel-Zusammenarbeit			☹	
13. Dez. Lernen des Referates "Lernersprache"			☹	
Weihnachtsferien "Lernersprache", "Vokabel Lernen"		☺		
7. Jan. Sendungsbewußtsein gestärkt	☺			
13. Jan. Briefentwurf		☺		
21. Jan. 9 Briefe in die jew. Brieffächer		☺		
21.-28. Jan. Intensives Studium "Lernersprache", "Vokabel Lernen"	☺			
28. Jan. 11. <sup>30</sup> Vorbereitung Wartezeit Ankunft der Gäste	☺			☹
1. Feb. TEA-Einladungen für alle gerichtet			☺	
5. Feb. TEA	☺			
2.3. März RG-Friesach	☺			
2.3. März RG mit HS-Lehrern	☺			
4. März Rückmeldungen positiv	☺	☺		☺
5. März mündl. Rückmeldung, bitte um schriftliche			☺	
8. März Interesse an mittelfristiger Planung; Teamenteaching	☺			
-> April Warten auf Rückmeldungen				☹
1. April 4 schriftl RM eingetroffen		☺		

## 6. Und was jetzt?

Die spannenden Tage der ersten Gehversuche in Sachen Lehrerfortbildung sind vorbei. Haben sie außer viel zusätzlicher Arbeit auch einen Nutzen gebracht? Und wenn ja, welchen und für wen? Wenn man nicht auf spektakuläre Ergebnisse hofft, dann gibt es sehr wohl eine Menge kleiner Dinge, die in ihrer Summe das Zusammenleben im Konferenzzimmer und in der Schulstube erleichtern. Wenn jemand Fortbildung allerdings nur als reinen Wissenserwerb interpretiert, könnten wir in seinen Augen wohl mit leeren Händen dastehen. Im Sinne des gemeinsamen Tuns haben wir aber ganz offensichtlich Fortschritte gemacht. Einige von uns können offener miteinander umgehen, Teamteaching gelingt.

Ein einfaches Beispiel: Die Kollegin bringt eine Videokassette über London von der Landesbildstelle mit. Sie kann mit dem Videorekorder viel besser umgehen als ich, also nehmen wir unsere beiden Gruppen zusammen, zeigen den Film, erklären gemeinsam und sprechen mit den Schülerinnen und Schülern. Ich habe mich nicht gehemmt gefühlt und meiner Wahrnehmung nach meine Kollegin auch nicht.

Oder: Genaue Schularbeitenplanung und -ausarbeitung ist nun auch in der neuen Teamverbindung möglich. Die Kolleginnen übernehmen alternierend die Ausarbeitung des Teils der Schularbeit, welchen die erste und die zweite Leistungsgruppe gemeinsam auszuführen haben, den differenzierten Teil gestaltet jede selbst. Kolleginnen und Kollegen mit parallelen Leistungsgruppen erstellen abwechselnd die Schularbeit für beide Gruppen, nachdem sie sich detailgenau über den Stand der Gruppen informiert haben, oder sie setzen sich in einer Freistunde zusammen und arbeiten die Aufgaben gemeinsam aus. Diese Arbeitsweise bringt eine vielfältigere Aufgabenstellung - ganz im Sinn der Berücksichtigung der vielfältigen Lernweisen der Kinder - und einiges an Zeit- und Arbeitersparnis für die Lehrerin und den Lehrer.

Weiters: Eine Kollegin durchforstet ihren Arbeitsblätterwald und stellt die geordneten Worksheets zur freien Entnahme zur Verfügung, einzige Bedingung: eine Kopie muß in der Mappe bleiben.

Wenn man diese Beispiele betrachtet, gewinnt man den Eindruck, daß sich hier die Lehrerfortbildung auf das im Lauf des Berichts einmal angesprochene Netzwerk vergrößert und von meiner Person gelöst hat. Ich halte diesen Zustand für äußerst begrüßenswert. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß es nicht allen Kolleginnen und Kollegen immer und auf gleiche Weise gelingt, sich in dieses Netzwerk einzubinden. Das darf auch niemand von ihnen verlangen, die Beiträge müssen freiwillig bleiben.

Da sich das Schuljahr dem Ende zuneigt, und vor lauter Schulschlußhektik für gezielte Fortbildungsarbeit keine Zeit bleibt, möchte ich noch kurz auf meine Pläne für das nächste Schuljahr hinweisen. (Sie sehen also, die Katze läßt das Mäusen nicht.) Ich habe mir für die erste Konferenz am Schulanfang vorgenommen, ein vierteljährliches Treffen der Englischlehrerinnen und -lehrer vorzuschlagen, bei dem gleich einer "Ideenbörse" jeder sein Scherflein zur Verbesserung und Veränderung des Unterrichtsgeschehens beitragen kann und bei dem auch anfallende Gruppen- bzw. Klassenprobleme geklärt werden können. Wenn ich die

Zustimmung der Kolleginnen und Kollegen erhalte, werde ich bei Einladungen weniger vorsichtig sein müssen. Ich werde mir also das Briefleinschreiben ersparen und alle persönlich anreden. Dabei kann ich, nach allem was sich bisher gezeigt hat, fast damit rechnen, daß sich einige der Teilnehmenden als Vortragende zur Verfügung stellen werden und damit Verantwortung für das Gelingen dieser Treffen übernehmen.

Womit wir wieder bei der Art der Lehrerfortbildung wären, die vor allem die vorhandenen "Quellen" zum Sprudeln zu bringen versucht und bestehende "Goldminen" ausbeutet; die damit auch den Besitzer dieser Reichtümer erkennen läßt, wie wichtig seine Mitarbeit im Lehrerkollegium ist; die schließlich - wie es im Lehrermemo heißt - "größere Zufriedenheit und mehr Erfolg im Lehrerleben" bringt.

Maria Pepper  
Hauptschule Friesach / Kärnten  
Kärntnerlandstraße 7  
9360 Friesach